

Herausforderung Bewahrung natürlicher Ressourcen mit Inputs von

A. V. Deinhammer (Stadt Wien, MD-Stadtbaudirektion), T. Hansmann (NÖ Umweltschutz), T. Hruschka (Stadt Wien, MA 22 Umweltschutz), A. Januskovezc (Stadt Wien, MA 49 Forst- und Landwirtschaftsbetrieb), G. Obermayr (BMK Klimaministerium), M. Penker (BOKU), A. Weiß (Biosphärenpark Wienerwald)

- ? Welche neuen Stadt-Land-Allianzen und Strukturen braucht es, um erneuerbare Ressourcen in der Metropolregion als zentralen Standortfaktor nachhaltig zu managen? Welche Ressourcen sind da besonders wichtig?
 - ? Wie kommen wir zu einem Schulterchluss im Verhandlungsprozess zur Biodiversitätsstrategie, bei dem die Interessen aufeinanderprallen? Wo sind die Lösungen?
 - ? Wie können natürliche Ressourcen bewahrt werden, die aus einer Kulturlandschaft heraus entstanden sind, und welche Produzenten- und Kundensysteme braucht es, um die Bewirtschaftung aufrecht zu erhalten?
 - ? Wie kann man mit dem Druck auf Landwirtschaftsflächen umgehen?
 - ? Wie kann es gelingen, Transformation durch Kooperation voranzubringen? Wie kann das auf stadtreionaler Ebene gelingen?
 - ? Könnte es helfen, Gemeinden eine monetäre Abgeltung für Grünräume zu geben, wie man sie durch Wohn- und Betriebsflächen hat?
-
- ⇒ Der Klimawandel erhöht den Druck auf Landschaft, Lebens- und Erholungsräume und auf die Landwirtschaft. Die Klimakrise ist (auch) eine Biodiversitätskrise und beeinflusst die menschliche Gesundheit ganz massiv.
 - ⇒ Uns steht die größte planmäßige sozial-ökologische Transformation bevor. Fast alle Lebensbereiche, auch unser Wirtschaftssystem, müssen umgebaut werden, um den Übergang in eine postfossile Gesellschaft zu schaffen. Wir brauchen erneuerbare Energieträger, nachhaltig produzierte Lebensmittel und neue Materialien für die Bauwirtschaft und Produktion.
 - ⇒ Biodiversität ist ein notwendiger Puffer gegen Störungen und erhöht die Widerstandsfähigkeit von Ökosystemen. Nur 18 % der Lebensräume und nur 14 % der Arten in AT sind in einem guten Zustand. Wir sehen wenig von einer Richtungsänderung und sind sehr weit weg von dem, was wir 2030 erreichen sollen.
 - ⇒ Das Denken in Sektoren war jahrhundertlang erfolgreich, aber wir müssen das jetzt anders machen und die Übergänge gut managen. Es geht um das Gemeinsame. Politische Strategien und Prozesse verschiedener Politikbereiche müssten wie Räder in die gleiche Richtung laufen.
 - ⇒ Der Flächenverbrauch konterkariert die Biodiversitätssicherung. Raumplanung müsste sich da viel stärker einbringen. Angesichts der Dramatik des Klimawandels wird es auf eine Änderung des Finanzausgleichs und auf Restriktionen in der Raumordnung und in der Wirtschaft hinauslaufen.
 - ⇒ Gerade in Zeiten multipler Krisen sind Städte vom ländlichen Umland abhängig und darauf angewiesen.
 - ⇒ Das Lebensmittelthema hat nicht nur in der Stadt-Umland-Debatte großen Effekt, sondern in der gesamten Klimadebatte und auch bewusstseinsbildend bei den Leuten. Transformation kann grundsätzlich auch ein Genuss sein (Beispiel: gesunde Lebensmittel aus der Region).
-
- 98 % der Biomasse, die Wien für Ernährung, Energie und Wirtschaft braucht, kommen von außen – viel aus dem Umland.
 - Die Regionale Verfügbarkeit erneuerbarer Ressourcen ist ein wirtschaftlicher Standortfaktor und von zentraler Bedeutung für die künftige Lebensqualität.
 - Erhaltung der Biodiversität, Erhaltung attraktiver Lebens- und Erholungsräume für Mensch und Tierwelt und Erhaltung landwirtschaftlicher Flächen für ressourcenschonende und resiliente Versorgung sind entscheidend für Wien und für alle Bürger*innen im Umland.
 - Die Landwirtschaft steht auch durch Umwidmung, Bodenversiegelung und durch den Ausbau erneuerbarer Energie unter Druck. Windparks und eingezäunte, videoüberwachte Agri-Photovoltaik-Flächen führen auch zu einem Verlust von Erholungs- und Lebensraum für Mensch und Tier.
 - Auch bei Erneuerbaren Energien ist die CO₂ Bilanz entscheidend. Ihr Ausbau darf den Verlust an Landwirtschaftsflächen nicht beschleunigen. Es geht darum, dafür zweckmäßige Flächen zu nutzen und ordentlich auszustatten.
 - Mit attraktiven neuen Anreizen bereits versiegelte Flächen nutzen. PV-Anlagen auf bestehenden, bereits versiegelten Parkplätzen in Wien und im Umland könnten ein Viertel der bis 2030 erforderlichen erneuerbaren Energie für Österreich erzeugen. PV-Pflicht auf Dächern im Neubau und attraktive Förderung für Nachrüstung im Bestand als Alternative zur Umnutzung landwirtschaftlicher Flächen. Da müssten aber die Steuerungsinstrumente mitspielen (PV-Anlagen auf Freiflächen werden laut Erneuerbaren Ausbaugesetz stärker gefördert als die Aufständigung von PV-Anlagen auf Parkplätzen).

- Vielfalt der Arten, genetische Vielfalt, vielfältige und naturnahe Ökosysteme machen Lebensräume widerstandsfähig. Je mehr verschiedene Lebensräume vorhanden sind, desto resilienter sind sie insgesamt (Trockenrasen, naturnahe Wiesen und Gewässer ...). Auch der Energie- und Ressourcenaufwand für das Management kann so klein gehalten werden.
- Abnehmende Biodiversität führt zum Verlust von Pufferwirkungen. Resilienz puffert gut ab, während in einer resilienzarmen Situation eine kleine Einwirkung auf das System zum Kippen führt. Kippeffekte sind nicht reversibel und wir wissen nicht, wann Sie eintreten. (Beispiel: europaweites Eschensterben durch eingewanderten Pilz).
- Frühes Grün in Erholungsgebieten ist wichtig. XXL-Bäume mit großem CO₂-Rucksack zu verpflanzen, ist fragwürdig.
- Die bestehenden Wälder und Aufforstungen in und rund um Wien erbringen unerhörte Leistungen. Die Wälder Wiens kühlen in Kombination mit extensivem Grünland, Westwind und Terrassenlage die Stadt so stark wie zwei Millionen haushaltsübliche Klimaanlage. Der Wienerwald kühlt die Stadt im Sommer um sechs Grad. Frischluftschneisen sind ein wichtiges Planungsthema.
- Rechnet man Starkregen im Sommer heraus, dann haben wir in der Stadtregion an sechs Monaten im Jahr eine Unterversorgung mit Wasser im Vergleich zum langjährigen Mittel. Der Herbst 2021 war der trockenste Herbst seit 35 Jahren. Es ist wichtig, das mit einer gut geplanten Grünraumstruktur bewusst abzupuffern.
- Der Wienerwald erbringt Ökosystemleistungen auch für die Stadt Wien (Filter, Kühlung). Wien und NÖ wollen diese Ressource gemeinsam bewahren. Biodiversität ist auch in der Kulturlandschaft „Wienerwald“ abhängig von einer Bewirtschaftung, die Produzenten und Konsumenten einen Nutzen bringt. Konsumenten müssten bereit sein, dafür höhere Preise zu bezahlen (Farm to Fork, Market Gardening weisen in die richtige Richtung).
- Auch durch intensive Landwirtschaft und Flächenversiegelung verlieren wir Lebensräume. Wenn die Bodenfauna stirbt, gehen Wasserdurchlässigkeit und Bodenfruchtbarkeit verloren. Biodiversität im Boden trägt in einem Ausmaß zur Klärung des Wassers bei, das Kläranlagen niemals schaffen. Bestäuber sind auch nicht einfach ersetzbar.
- Wir reden über Lebensmittel, die in der Region wachsen und die wir hier verkaufen. Aber im Marchfeld müssen wir dafür viele tausend Brunnen graben, der Grundwasserspiegel geht hinunter und der Marchfeldkanal bringt da auch nicht viel und der Nationalpark trocknet aus.
- Wir brauchen viel mehr zusammenhängende Grün- und Freiräume, um Biodiversität zu sichern und gleichzeitig für die Gesundheit und Erholungsfunktion zu sorgen – auch über die Landesgrenze Wien-Niederösterreich hinweg.
- Es geht um Ökosystemdienstleistungen und um das Gemeinwohl und dementsprechend soll es auch einen positiven monetären Effekt geben für die Gemeinden, die schützen. Sie brauchen aber vor allem auch Information und Wissen – eine Stelle, wo man sich hinwenden kann.
- Ein Fünftel der weltweiten CO₂-Produktion kommt aus der Lebensmittelproduktion. Die Stadt Wien hat mit der Beschaffung einen großen Hebel in der Hand (Lebensmittelaktionsplan und Lebensmittelstrategie).
- Die Biodiversitätsstrategie des Klimaministeriums adressiert Klimaschutz, Versorgungssicherheit, Ökosystemleistungen, Erholung, Waldentwicklung, Bodenschutz etc. und muss verschiedene Politikbereiche und unterschiedliche Interessen von Landnutzer*innen und Wirtschaft auf einen Nenner bringen. Wir müssen alle Menschen mitnehmen und auch junge Menschen mitreden lassen (Initiative „Wild entschlossen“).
- Konsequenter kreislaufwirtschaftliches Handeln hilft, Ressourcen zu bewahren. Die „zirkuläre Stadt“ nutzt „graue Energie“ der gebauten Umwelt so lange wie möglich und bringt die Materialien im Sinne einer Mehrfachnutzung am Ende in den Wirtschaftskreislauf zurück.
- Bei der Kreislaufwirtschaft müssen wir wissen, was wir tun und an welchem Punkt des Zeitstrahls wir stehen. Unsere Stärken müssen zu einer großen gemeinsamen Lösung verknüpft werden (Togetherness) – in einem Netzwerk von Orten aller Größen in ganz Österreich.

Als Dompteure der Komplexität sollten wir...

einander wechselseitig gut ausschauen lassen, wie in der Jazz Musik: Jede/r spielt einmal ein Solo und die anderen sind nicht böse niemanden zurücklassen immer auch gut zuhören offen, ehrlich und transparent miteinander reden. Übergänge moderieren, sonst werden sie sehr hart unsere Kräfte bündeln keine Angst vor Anti-Disziplinartät haben uns nicht in einer Säule, einem Sektor festzurren wie in der Raumplanung üblich: auf Zielwidersprüchen Walzer tanzen.

Und woraus könnten wir Zuversicht schöpfen?

aus dem politischen Rückenwind, den wir zum Beispiel für den Regionalpark DreiAnger, einen Grünraum beidseits der Stadtgrenze, bekommen haben aus den Regionalen Leitplanungen in NÖ. Sie trainieren den Blick auf größere, zusammenhängende Räume und ein besseres Verständnis für Zielkonflikte.